Erscheint wöchentlich 3 mal. Fünfzehnter Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 119. Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post 1.50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pf. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 20, Reklame 40 Pf. Expedition: Bahnhofstraße 12.

Brockau. Freitag, den 15. Oktober.

Verantwortlich für Redaktion und Druck. Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9 — 11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

1915.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende

„Brockauer Zeitung"

hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Leser über alle Vorgänge sowohl auf politischem wie auf kommunalem und sonstigem Gebiete aufs genaueste in gedrängter Form zu informieren und auch weiterhin dem feuilletonistischen Teil besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die „Brockauer Zeitung" kostet in Brockau

vierteljährlich 1,20 Mark.

(Durch die Post bezogen 1,50 Mk.)

Für den Monat Oktober allein

beträgt der Abonnementspreis

nur 40 Pfg.

Bestellungen auf die Zeitung durch Postbezug können jederzeit dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Bestellungen auf die „Brockauer Zeitung" in Brockau selbst bei der Geschäftsstelle oder bei den Boten erbeten.

Die Expedition der Zeitung.

Bahnhofstraße 12.

Einladung zur Gemeindevertretung.

Auf Dienstag, den 19. Oktober cr., Nachmittag 4½ Uhr, ist Versammlung der Gemeindevertretung im Sitzungssaal des Rathauses hier, anberaumt, in welcher über die in der nachstehend vermerkten Tagesordnung verzeichneten Gegenstände beraten bezw. beschlossen werden soll. Sämtliche Mitglieder der Gemeindevertretung werden hiermit unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung.

1. Einführung und Verpflichtung der im März 1915 neu bzw. wieder gewählten Gemeindeverordneten.
2. Jahresrechnung der Gemeinde- und Sparkasse für 1914.
3. Nachhilfeunterricht für schwachbefähigte Kinder.
4. Verschiedenes.
5. Personalia.

Brockau, den 13. Oktober 1915.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Herrmann.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 14. Oktober 1915.

Der Nachdruck der Original-Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

-z [**I. Brockauer Radfahrer-Verein 1911.**] Wie schon in einer vorgehenden Nummer dieser Zeitung bekannt gemacht, gedenkt der Verein die Nagelung des Vereinsabzeichen zum Besten seiner Mitglieder im Felde als Weihnachtsgeschenk vorzunehmen. Der Anfang der Nagelung soll Sonntag, den 17. Oktober mit einen Familienabend eingeleitet werden. Es ist zu erwarten, daß sich die Mitglieder recht zahlreich beteiligen, da der Ertrag für die Vaterlandsverteidiger bestimmt ist. Ein jeder von den Daheimgeblieben sollte sich vergegenwärtigen, was es heißt, ein zweites Weihnachten im Schützengraben zuzubringen. Die Entbehrungen, Verzicht auf jede Bequemlichkeit, dienstliche Leistungen bei Tag und Nacht, Einsetzen der Gesundheit und sogar des eigenen Lebens beim Donner der Geschütze, im Sturm Mann gegen Mann sprechen Bände. Wenn wir uns dann ein Bild machen, in welche Lage wir hätten kommen können, wenn die Russen in unser geliebtes Schlesien eingedrungen wären, mordend und sengend uns vor sich hergetrieben hätten, dem Tode und Verderben entgegen, was wäre dann wohl von unserem Hab und Gut noch übrig geblieben. Müssen wir da nicht sagen, daß wir glücklich sind und noch viel geben können. Darum ist es eine Dankesschuld, die wir nächst Gott unseren Helden im Felde und damit auch dem Vaterlande abzustatten haben. Darum spendet für unsere Krieger, helft ihre Lage zu verbessern. Die Mitglieder werden um zahlreiche und pünktliche Beteiligung am Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 5 Uhr im kleinen Zimmer bei Herrn Peuker gebeten. Freunde und Gönner des Vereins können eingeführt werden.

* [**Rote Kreuz-Sammlung.**] Frau Loth. Jung 0.50, Frau Invalide Winkler 0.20, Frau Hilfsschaffner Kunisch 0.20, Frau Photograph Fischel 1.00, Frau Rangierf. Treder 0.50, Frau Rangiermst. Hoffmann 1.00, Frau Feuermann Nachtigall 0.50, Frau Schlosser Löschner 0.20, Frau Zugabf. Tschirch 0.20, Frau Heizer Schrom 0.50, Frau Schlosser Zobel 0.25, Frau Schaffn. Neugebauer 0.50, Frau Schaffn. Pfaffer 0.75, Frau Heizer Kusche 0.50, Frau Eisenbahnassistent Hegglin 0.20, Frau Zugf. Gorzitzke 1.00, Frau Lokf. Walter 1.00, Frau Schaffn. Dittrich 0.50, Frau Zugf. Kretschmer 0.50, Frau Maschinenputzer Renner 0.25, Frau Hilfsschaffn. Dombrowka 0.30, Bahnarbeiter Schlegel 0.30, Frau Bahnarbeiter Naß 0.20, Frau Weichenstll. Schubert 0.50, Frau Putzer Kohlmann 0.50, Frau Schaffn. Rösler 1.00, Frau Rangierer Gruß 0.20, Frau Hilfsweichenstll. Schlegel 0.50, Frau Schaffn. Gembus 0.30, Frau Hilfsschaff. Weigmann 0.15. (Forts. f.)

* [**Brockauer Kämpfer als Gefangene.**] Interniert in der Eastcote Concentration Comp. Towcester, Northamptonshire (England), Paul Nocht, seit August 1914.

Matrose A. Haymann von S. M. Schiff „Mainz", kriegsgefangen auf Isle Jersey, zu England gehörig.

Maschinist-Anwärter Erich Schön von S. M. Schiff „Albatros" befindet sich im Internierungslager Roma auf der Insel Gotland (Schweden).

Matrosen-Artillerist Rudolf Reimann, Marine-Art. 5 Komp., kriegsgefangen in Fukuoka in Japan.

Der Kriegsgefangene Adolf Bunke, der bisher im Spital in Samara (Rußland) war, ist dieser Tage als Austauschgefangener in Bremen eingetroffen. Er ist im Reservelazarett Lloydhallen in Bremen untergebracht, wo er 4 Wochen bleiben soll. Welcher Art seine Verwundung sein muß, ist hier vorläufig nicht bekannt.

Landwehrmann Hornist Ernst Schunke ist kriegsgefangen in Nikolks-Ussuriski in Sibirien.

Der Briefträger Unteroffizier Robert Scholz befindet sich in Böveosooka in Sibirien.

Der Landwehrmann Adolf Axmann ist in russischer Gefangenschaft in Spasskoi am Meer (Ostasien).

Robert Klerner, kriegsgefangen in Taschkent in Turkestan (Rußland).

Paul Linke befindet sich in Nikolsk-Ussurysk (Ostsibirien).

Der Kriegsfreiwillige Arthur Großkreuz ist auf der Insel Château d'Oléron (Frankreich).

Der Kriegsfreiwillige Paul Lindner ist ebenfalls französischer Gefangener, in Sisteron Baisses-Alpes.

Schreiber Arthur Steige an Bord S. M. Schiff „Prinz Eitel Friedrich", in Porthsmouth (Nordamerika).

† [**Krankheitsbericht.**] In der Woche vom 3. bis 9. Oktober 1915 erkrankten an Diphtherie: Peterwitz und Domslau je 1 Person, in Weide und Brockau je 2 Personen; an Scharlach: in Goldschmieden 2 Personen; an Unterleibstyphus: in Dürrjentsch 1 Person und in Strachwitz 1 Person (Bazillenträger). Es starben an Lungen- und Kehlkopftuberkulose: in Stabelwitz 1 Person.

* [**Der Paketverkehr mit der Bug-Armee wieder gestattet.**] Der Versand von Privatgütern und Paketen an Heeresangehörige der Bugarmee ist auf dem gewohnten Wege über die Militärpaketdepots wieder zugelassen.

* [**Zimmervermieten an Soldaten.**] Nach einer Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos müssen Zimmervermieterinnen, die an Soldaten vermieten, dies innerhalb einer Frist von 12 Stunden anzeigen. Diese Verordnung ist nur wenig bekannt. Eine Zimmervermieterin in Breslau, die unterlassen hat, die Soldaten rechtzeitig anzumelden, mußte sich am Sonnabend vor dem Kriegsgericht verantworten. Sie wurde zu einer Geldstrafe von fünf Mark oder einen Tag Haft verurteilt.

* [**Vom Hochwasser.**] Zum Schutze unseres Wasserwerks hatte die Brockauer Gemeindeverwaltung rechtzeitig Vorkehrungen getroffen dahin, daß Motore und Pumpen im Maschinenhause mit einer Mauer umgeben wurden. Das Wasser ist an den Gebäuden heute Nacht um einen Ziegel gestiegen. Es handelt sich auf dem Platze, wo das Wasserwerk sich befindet, nicht um ein durch Ueberschwemmung hervorgerufenes Hochwasser, sondern um Grund oder Drangwasser.

* [**Gegen die Preistreibereien im Milchhandel**] und die Milchnot in den Städten wendet sich der Vorstand des deutschen Städtetages in einem Gesuche an den Reichskanzler. Es heißt darin u. a.: „Die Milchnot hat in den Erörterungen der städtischen Kreise eine solche Bedeutung gewonnen und die aus zahlreichen städtischen Verwaltungen mitgeteilten Tatsachen sind so schwerwiegend, daß unseres Erachtens, ein sofortiges Eingreifen der Reichsleitung geboten ist. Wir halten es in Ausführung eines kürzlich gefaßten Beschlusses für unsere Pflicht, Eure Exzelenz auf die bestehenden sehr großen Schwierigkeiten und Bedenken hinzuweisen." Hoffentlich greift das Reich herzhaft zu. Die Milchspekulanten ruhen nicht. Unausgesetzt sind sie am Werke, die Milch noch mehr zu verteuern. Da muß endlich ein kräftiger Schritt getan werden, um das Volk vor weiterem Milchwucher zu schützen.

* [**100 Mark verlor**] ein Brockauer anscheinend auf dem hiesigen Rangierbahnhof. Er ist der Meinung, daß ihm das Geld aus der Tasche gefallen ist in dem Augenblick, wo er einen Frachtbrief aus der Tasche zog. Es handelt sich um fünf Zwanzigmarkscheine, die der ehrliche Finder im Rathause gegen Belohnung abgeben soll. Siehe auch Inserat.

* [**Die Felddiebstähle**] in und um Brockau mehren sich in erschreckender Weise und werden die Besitzer und Schrebergärteninhaber um den Ertrag ihrer Mühen gebracht. Es wird jetzt scharf nach solchen Dieben geforscht und unnachsichtlich gegen sie vorgegangen. Dieser Tage wurden zwei Frauen abgefaßt, die keineswegs die Not zum Plündern der Felder getrieben hat. Erst vorgestern Nacht sind einem Ackerpächter die Krautköpfe teils abgerissen, teils abgeschnitten worden.

* [**Frecher Diebstahl.**] Aus dem Maschinenraume des Zimmermeisters Hallmann wurde ein breiter Treibriemen im Werte von etwa 180 Mark gestohlen. Die Polizei beschäftigt sich mit der Angelegenheit. Der Diebstahl zeugt von einer Riesen-Frechheit.

* [**Das Lichtspielhaus Brockau**] bringt am 16. und 17. Oktober folgende Films u. a. zur Aufführung: Neueste Kriegsschau, aktuell. Die Schnupftabakdose, prächtiger Humor. „Das Rennen ums Leben", herrlicher Sportroman in 3 Akten. „Garel Hamas Flucht", spannendes Kriminal-Drama in 2 Akten. „Er will ins Feld" ein köstliches Lustspiel mit Anna Müller-Linke und Paul Heidemann. Kindervorstellung nur Sonntag Nachmittag.

Nach dem Urlaub.

Nun geb ich dich zum zweiten Male her
Mein Sohn — und meine greisen Hände zittern.
Es bangt mein Herz vor kommenden Gewittern,
Und meine Augen brennen tränenschwer.

Schon gehts zum Herbst — bald zieht der Winter ein.
Du aber wirst in Frost und Schneesturm schreiten,
Und — meine Sorge kann dich nicht geleiten . . .
Nur mein Gebet wird ständig um dich sein!

Das Jahr war lang — nur allzu kurz die Stunden,
Die wie ein schöner, später Traum verronnen,
Da ich aufs neu aus deiner Jugend Bronnen
Mein Herz gelabt und alles Weh verwunden.

Nun gehst du wieder — und die Zeit wird schleichen . . .
Nicht dir — nur mir, in Tagen und in Nächten . . .
Doch still! Ich will nicht mit dem Himmel rechten!
Mögt ihr nur euer großes Ziel erreichen,

Und mögen deiner Kinder Hände greifen
Nach Früchten aus den blutgetränkten Auen,
Die mir und dir nicht mehr vergönnt zu schauen,
Und die doch nur aus unsern Opfern reifen.

Optiker Garai, Breslau,
Albrechtstrasse 3.
Fachmann seit 1877
„Brillendoktor" Ges. gesch. Warenz.

Rußland und Bulgarien.

In Rußland, dessen Zar im Glauben seines Volkes seit langen Jahrzehnten als der angestammte Schirmherr der Balkanstaaten galt, hat das entschiedene Abrücken Bulgariens von der russischen Seite und die sonstige dem Vierverband abholde Entwicklung der Dinge auf dem Balkan einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Es hagelt Anklagen gegen die russische Diplomatie in der Presse aller Schattierungen, und diese sind im gegenwärtigen kritischen Zeitpunkt für das Reich auch der Regierung nicht als unmaßgeblich erschienen, die in früheren Jahren die Zeitungskritik mit einem verächtlichen Achselzucken beiseite zu schieben pflegte. Die russische Regierung hat sich vielmehr verpflichtet gefühlt, im offiziellen ‚Reichsanzeiger' eine sehr lange Note zu veröffentlichen, in der die Balkandiplomatie des Vierverbandes mit besonderer Berücksichtigung der russisch-bulgarischen Beziehungen zu rechtfertigen versucht wird.

Bereits im Juli 1914 begann eine neue russische Balkanpolitik, die die Zusammenschweißung aller Balkanstaaten zu einem festen Block beabsichtigte. Bereits zu dieser Zeit wurden Bulgarien greifbare Vorteile versprochen, falls es die russischen Bemühungen unterstützen wolle. Gleichzeitig aber drohte man Bulgarien, daß man in Petersburg jede Stellungnahme Bulgariens gegen Serbien als höchst unfreundlichen Akt betrachten würde. (!!)

Nach Beginn des Krieges deckte Rußland Bulgarien gegenüber seine Karten auf und gab sich ganz offen die denkbar größte Mühe, den Zaren Ferdinand zum Heraustritt aus der Neutralität zugunsten des Vierverbandes zu veranlassen. Dazu benutzte man den etwas eigentümlichen Weg über Serbien, indem man die Regierung in Nisch aufforderte, an Bulgarien Gebietsabtretungen zu machen, wofür man den Serben versprach, daß sie sich nach Beendigung des Krieges an österreichisch-ungarischem Gebiet schadlos halten dürften. (!!) Da die serbische Regierung diesen Vorschlägen nur „im Prinzip" beistimmen wollte, gerieten die Verhandlungen auf den toten Punkt. Mitte Oktober 1914 beging der Vierverband, dessen Wortführer abermals Rußland war, den neuen Fehler, Bulgarien in sehr konkreter Weise zur Hilfeleistung gegen die Türkei aufzufordern. Bulgariens Antwort bestand in einer kühlen Ablehnung. Das Kabinett Radoslawow erwiderte, es zöge vor, neutral zu bleiben. Durchaus nicht abgeschreckt, trat Rußland Ende Dezember 1914 noch einmal an Bulgarien heran und verlangte einerseits Garantien von der bulgarischen Regierung, daß sie weder Serbien noch Griechenland anzugreifen beabsichtige, bot jedoch auf der anderen Seite der bulgarischen Regierung für einen Heraustritt aus der Neutralität Gebietsverbesserungen in Mazedonien und Thrazien nach Beendigung des Krieges an. Dieses Angebot erfuhr seitens Bulgariens dieselbe Ablehnung wie das erste. Trotzdem machte der Vierverband bereits im Januar einen dritten Versuch, Bulgarien auf seine Seite zu ziehen, und zwar diesmal gänzlich auf Kosten der Serben. Dieser Versuch kam jedoch in Sofia gar nicht erst zu ordnungsgemäßer Verhandlung, da er bereits in Nisch am Widerstande Pasitsch' scheiterte.

In den nächsten Wochen bekümmert sich Rußland nicht mehr so intensiv um den Balkan, da die ganze Anstrengung seiner Diplomatie sich auf Italien richtet. Nach dem Eingreifen Italiens wird die Sprache des Vierverbandes auf dem Balkan zunächst sehr anmaßend, wird jedoch wieder etwas sanfter, als die großen italienischen Erfolge ausbleiben. Bereits Anfang Juni ist der Vierverband wieder so weit, von neuem Bulgariens Hilfe erbitten zu müssen. Die bulgarische Regierung erhält unter der Bedingung, daß sie sofort mit allen Kräften gegen die Zentralmächte Partei nimmt, folgende Vorschläge: Bulgarien annektiert sofort Thrazien bis zur Enos-Midia-Linie, nach Beendigung des Krieges Mazedonien mit den wichtigsten Städten und außerdem Geld, so viel es braucht. Die bulgarische Regierung hatte jedoch offenbar kein Vertrauen in die militärische Kraft des Vierverbandes, diesen Versprechungen auch Gültigkeit zu verschaffen, und verlangte weitere Erklärungen. Die Verhandlungen zogen sich bis zum 4. August, wobei Rußland in stetig wachsender Bedrängnis durch die deutsche Offensive immer höhere Zusicherungen machte und schließlich Revision des ganzen Bukarester Vertrages versprach. Da Bulgarien Mißtrauen über die Haltung der Serben äußerte, arbeitete die Vierverbandsdiplomatie auch in Nisch mit Nachdruck und erzwang von der serbischen Regierung eine wenigstens vorläufige Zustimmung zu den bekannten Forderungen. Am 1. September wurde dann der bulgarischen Regierung eine zusammenfassende Note überreicht, in der unter Hinweis auf die großen Zusicherungen der Anschluß Bulgariens an den Vierverband verlangt wurde. Die Antwort Bulgariens bestand in dem Beschluß der Generalmobilisation, durch welches der lichtscheuen Arbeit der Vierverbandsdiplomaten auf dem Balkan ein jähes Ende bereitet wurde.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Die Kämpfe an der Champagne.

Der ‚Nordd. Allgem. Ztg.' wird von ihrem Kriegsberichterstatter gemeldet: Das an der Champagnefront andauernde heftige Feuer der schwersten Artillerie und sehr rege Fliegertätigkeit, die fast ausschließlich Erkundungszwecken galt, deuten auf die Absicht der Feinde hin, die Offensive noch fortzusetzen. Die schweren Kämpfe bringen starke Ausbuchtungen in der Front bei Tahure mit sich, wo wir den Feind und die Franzosen uns mit Flankenfeuer bestreichen.

Der Erfolg der Zentralmächte.

Das holländische ‚Vaderland' nennt das Einrücken der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Belgrad, nachdem die Feindseligkeiten gegen Serbien kaum erst drei Tage gedauert hatten, die Aufsehen erregendste Reklame, die in diesem Kriege für den preußischen Militarismus gemacht worden sei. Es ist zweifellos ein militärischer, politischer und moralischer Erfolg, der beweise, daß Deutschland keineswegs an der eigenen Kraft zweifelt und daß es nicht zögert, den früheren Fronten neue hinzuzufügen. Deutschland, das seit 14 Monaten an zwei Fronten in Kämpfe verwickelt ist, erscheine jetzt auch noch an einer dritten und mit sofortigem Erfolge. Neben dem Auftreten der deutschen Diplmaten und Armeen während der letzten Tage erscheine das Auftreten der Verbündeten schwächlich.

*

Schwere Verluste der Serben.

Rumänische Blätter berichten über riesige Verluste, die die Serben in den letzten Kämpfen erlitten haben. Fast sämtliche Batterien seien von den Angreifern zerschossen worden, die Verluste der serbischen Infanterie seien geradezu unglaublich. Auf der Zigeunerinsel haben deutsche Soldaten nicht weniger als 600 Serben begraben. In den Straßen von Belgrad lagen Haufen von Leichen der gefallenen Serben, die nur langsam weggeschafft werden konnten. Die Lazarette sind überfüllt mit serbischen Verwundeten aus den dreitägigen Straßenkämpfen.

*

Was will der Vierverband?

Sicheren Nachrichten zufolge sind fünf Eisenbahnzüge mit französischen und englischen Truppen in Saloniki zurückgehalten worden. Es wird gemeldet, daß zwar die Landungen fortgesetzt, daß aber keine Truppen mehr ins Innere befördert werden. Man will anscheinend erst ein bedeutendes Heer in Saloniki sammeln. Aus rumänischer Quelle verlautet, der Vierverband sei zu Gewaltmitteln entschlossen. Rußland werde zunächst ankündigen, daß es durch die Dobrudscha marschieren werde, um Bulgarien anzugreifen. Rumänien möge daraus die entsprechenden Folgerungen ziehen. — Die Heuchelei des Vierverbandes, der die Rechte und die Unabhängigkeit der kleinen Völker zu verteidigen vorgab, tritt immer brutaler zutage.

*

England von einem tödlichen Schlage bedroht.

Der englische Landwirtschaftsminister Lord Selbourne hielt in York eine Rede, in der er ausführte, daß die Deutschen jetzt dem englischen Reich im Orient einen tödlichen Schlag zu versetzen versuchen, ganz wie Napoleon I., als er am Ende des 18. Jahrhunderts dies beabsichtigte. England stehe demzufolge vor einer schweren Krisis, welche die größten Anstrengungen der Nation erfordere. Man solle sich vor Selbsttäuschung, Selbstzufriedenheit und vor allem davor hüten, die Deutschen zu unterschätzen.

*

Das Abenteuer von Gallipoli.

Die ‚Haagsche Post' meint, daß der Balkanfeldzug für die Verbündeten eine willkommene Gelegenheit sei, auf anständige Weise die Kriegsoperationen an den Dardanellen einzustellen, vorläufig wenigstens, da der Herbst mit seinen Stürmen komme und dadurch den Transport von Truppen und allem Erforderlichen äußerst schwierig gestalte.

Unruhe im Vierverband.

Just an dem Tage, da die Leutchen vom Vierverband einander zu der neuen Offensive in Nordfrankreich beglückwünschen und in ihrer Hoffnung Sommerwagen besteigen wollten, rollten gen Belgrad die ersten deutschen und österreichischen Schüsse, die den Balkan erweckten und mit einem Schlage eine neue Phase des Krieges heraufführten. Und seltsam: Nicht nur auf dem Balkan war der ernste Wink verstanden, auch im Vierverband und bei allen seinen Anhängseln machte sich eine Bestürzung bemerkbar, die überall zu Überstürzungen und Unbesonnenheit wurde.

Ganz plötzlich hat sich der französische Minister des Äußeren Delcassé krank gemeldet und dem Ministerpräsidenten Viviani die Erklärungen über die auswärtige Lage in der Kammer überlassen. Es heißt, Delcassé soll ein entschiedener Gegner der Landung in Saloniki gewesen sein. Der Senator Clemenceau greift ihn in seinem Blatte heftig an, weil er unaufhörlich die russischen Ansprüche auf Konstantinopel betont und dadurch den Zusammenbruch der Vierverbandspolitik auf dem Balkan mitverschuldet habe. Zugleich aber überhäufen die englischen Blätter ‚Globe', ‚Morningpost', ‚Times', ‚Daily Mail' den Minister des Äußeren Grey mit Beschuldigungen und verlangen eine Reform des Auswärtigen Amts, das vollständig versagt und die Lage auf dem Balkan entsetzlich verpfuscht habe. Durch die militärischen Mißerfolge an den Dardanellen und die diplomatischen in Sofia, Athen und Bukarest und ihre Folgen sei Ägypten, ja vielleicht sogar Indien ernstlich bedroht.

Noch schlimmer ist die Verwirrung in Italien. Nur durch die schärfsten Maßregeln der Zensur können scharfe Ausbrüche der Enttäuschung und des Tadels unterdrückt werden. ‚Corriere della Sera', eines der größten Hetzblätter, erkennt auf einmal an: Deutschland hat Belgien erobert, hat Frankreich einen schweren schlag versetzt und dann Rußland einen noch viel furchtbareren Schlag. Nun schwebt die Drohung über Serbien und über England und Frankreich an den Dardanellen. Ein gemeinsames Exekutivkomitee der Vierverbandsmächte wird gefordert, um ein einheitlicheres Vorgehen einzuleiten. Salandra und Sonnino, die Urheber des Verrats am Dreibunde, sehen dem Zusammentritt des Parlaments mit Unruhe entgegen.

In Rußland ist der politische Kampf zwischen der Duma und dem Ministerium Goremykin hinter dem Flüchtlingselend und der Hungersgefahr in den Großstädten zurückgetreten. Aus Odessa werden Straßenkämpfe zwischen einberufenen Landsturmleuten und der Gendarmerie, aus Petersburg und Moskau Arbeiterunruhen gemeldet. — In Serbien wagt ein Sozialistenblatt unter dem Titel „Totentanz" folgende blutige Verhöhnung auf den Panslawismus, er Serbien ins Verderben gestürzt hat: „Wir erleben ein seltenes Glück. Dieser Tage werden wir das erhabene Bild slavischer Brüderschaft vollendet sehen; denn wir bekommen als Gäste unsere treuen und gleichblutigen Brüder aus Algier, Kongo, Transvaal und Indien, unsere lieben Vettern aus Marokko, Senegal und dem Kaffernland, Papuas und Indier. Sie haben es auf sich genommen, die serbischen Reihen auszufüllen, und dann werden wir alle zusammen unter dem Banner unserer gemeinsamen slavischen Mutter Rußland in den heiligen Krieg gegen die verhaßten Germanen ziehen, die Bulgarien und die Türkei bevölkern."

Aus alledem gewinnt man den Eindruck, daß das Ende beginnt. Nach den militärischen Niederlagen erhebt sich überall in den feindlichen Staaten die Unzufriedenheit der Völker mit der politischen Führung, die ein Bild der Zerfahrenheit und Hilflosigkeit liefert. Die Wahrheit ist auf dem Marsch, falsche Größen wie Grey und Delcassé, sind schon in ihrer Heuchelei und Hohlheit erkannt. Auch bei uns sind noch in Krieg hinein manche Klagen über die Diplomatie laut geworden. Aber niemand kann heute in Abrede stellen, daß unsere diplomatische Führung, gewiß unter dem Beistand der ruhmreichen Leistungen der verbündeten Heere gerade in der Behandlung der Balkanangelegenheiten, die mitentscheidend für den glücklichen Ausgang des Krieges sein werden, ihr Bestes getan hat. Für das deutsche Volk aber, das in diesen Tagen eine Erhebung sondergleichen erlebt, wird es aber auch ferner heißen: Durchhalten! Durchhalten! Wir müssen siegen!

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Entwurf des Reichsetats für das Jahr 1916 wird dem Reichstage in seiner bevorstehenden Tagung gegen Ende November noch nicht vorgelegt werden. Infolgedessen finden auch die Verhandlungen zwischen dem Reichsschatzamt und den Reichsämtern, die sonst schon im August beginnen, erst im Dezember statt.

*Aus der dritten Kriegsanleihe werden 200 Millionen Mark zur Verfügung gestellt zu Beihilfen an die Gemeinden für die Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege. Die Verteilung der Summe an die Bundesstaaten wird wie bei den ersten 200 Millionen, die für die gleichen Zwecke bereitgestellt wurden, nach der Kopfzahl der Bevölkerung erfolgen. Für die Verwendung bleiben die bisher geltenden Grundsätze bestehen.

Frankreich.

*Die ‚Humanité' wirft die Frage auf, ob es unter den gegenwärtigen Umständen nicht besser wäre, wenn während der Kriegszeit Kammer und Senat sich zu einer „Nationalversammlung" vereinigten und eine Art „Rat der nationalen Verteidigung" bildeten, der gegenüber der Regierung die Rolle einer parlamentarischen Kommission einnehmen würde. Das Heil Frankreichs gebiete es, derartige Lösungen ins Auge zu fassen.

England.

*Außer scharfen Angriffen auf Grey, dem rundweg Unfähigkeit vorgeworfen wird, enthält die englische Presse brutale Drohungen gegen Griechenland. Am deutlichsten drückt sich die ‚Morning Post' aus, welche sich nicht scheut, den Griechen zu sagen, daß sie, wenn sie ihren Bündnisvertrag mit Serbien nicht einhalten, Gefahr laufen, Englands Seemacht kennen zu lernen, wodurch die griechische Schiffahrt zugrunde gerichtet werden könnte; Griechenland dürfe auf keinen Fall länger die Rolle des Neutralen spielen, es habe sofort zu wählen zwischen Deutschlands Landmacht und Englands Seemacht.

Rußland.

*In Rußland fehlt nicht nur das große Geld, das der Finanzminister Bark weder in London noch Paris ergattern konnte. Auch die Kleingeldnöte wachsen bedenklich. Das russische Finanzkomitee hat soeben die Ausgabe von kleinen Noten zu fünf, zehn, fünfzehn und zwanzig Kopeken beschlossen.

Eine Herrennatur.

21] Roman von Henriette v. Meerheimb.

(Fortsetzung.)

„Von Werner," fuhr Georg fort, „habe ich bereits eine Skizze gezeichnet. Die beiden anderen Toten werden wohl noch lange ausgestellt bleiben, die kann ich mit mehr Muße abzeichnen."

„Warum wollen Sie dies Gräßliche noch im Bilde festhalten?"

„Warum? Damit viele, die jetzt mit hochgeschobenen Kleidern und abgewandtem Gesicht an der Leichenhalle vorbeigehen, wenigstens im Bilde den erschütternden Eindruck bekommen. Zweitens, weil es der Zweck der Weltordnung ist, aus allem Entsetzlichen, scheinbar Ungereimten etwas Höheres zu schaffen. Mein Kunstwerk — denn das soll und wird dieses Bild werden, wenn ich auch wahrscheinlich noch Jahre des Studiums bis zu seiner Vollendung gebrauche — ist dann die gute Frucht einer traurigen Saat."

„Das verstehe ich nicht. Diese Philosophie geht mir zu sehr ins Weite."

„Nun, dann nehmen Sie es doch praktisch. Wenn ich durch das geplante Bild ein bekannter Maler mit gutem Verdienst werde, einigen anderen armen Teufeln helfen kann, damit sie nicht so enden, wie diese drei Unglücklichen, die wir heute sahen — sind die dann zwecklos gestorben?"

Sie schüttelte trostlos den Kopf. „Ich bin vielleicht zu egoistisch. Aber daß mein Elend anderen später nützen könnte, tröstet mich nicht."

„Ach Nadine!" sagte er unwillkürlich mitleidig.

„Bedauern Sie mich nicht — sonst fange ich an zu weinen wie ein Kind, daß sich weh getan hat, und höre so bald nicht wieder auf!"

„Sie haben in letzter Zeit viele Tränen geweint — und wohl auch zurückgedrängt. Aber der, um den Sie weinten, war es nicht wert. Er hat Sie erst an sich gerissen und dann aufgegeben — ohne jeden Kampf."

„Wir wollen nicht darüber sprechen," bat sie bewegt. „Ich habe ihn sehr lieb gehabt, und jedes bittere Wort über ihn tut mir weh. Sie wissen auch nicht, wie eingeengt er war, wie man ihn zu seiner Heirat gezwungen hat."

„Für einen rechten Mann gibt es keinen Zwang."

„Es gibt Verhältnisse, den man sich beugen muß."

„Dann durfte er Ihnen nicht von Liebe sprechen, wenn er nicht frei, nicht sein eigener Herr war."

„Darin liegt viel Wahres. Und doch verdanke ich ihm die schönsten Stunden meines Lebens. Das kann ich nie vergessen."

Norbert biß die Zähne übereinander. Eine finstere Falte lag auf seiner Stirn. „Wär' ich doch nicht selbst solch ein Hungerleider!" sagte er endlich. „Sie wissen, Nadine, müssen es wissen, wie lieb ich Sie habe, immer gehabt habe — daran ändert sich nichts. Für Sie würde mir keine Arbeit zu schwer, kein Opfer zu groß sein. — Ob wir zwei uns nicht doch vielleicht durchschlagen könnten? Ich miete eine kleine, stille Wohnung in einem Vorort, denn Ihre überreizten Nerven brauchen Ruhe, und fahre täglich zur Arbeit herein nach München. — Wär's nicht möglich?"

„Nein," gab Nadine zur Antwort, indem sie Norbert herzlich in die Augen sah. „Aber ich danke Ihnen, daß Sie mir gerade heute das gesagt haben. Das richtet mich wieder auf. Ich will nicht mehr so verzweifelt sein."

„Nadine, wenn ich Ihnen einmal ein besseres Los bieten kann, darf ich dann wieder fragen?"

Zum ersten Male an diesem schrecklichen Tage huschte ein flüchtiges Lächeln über ihr Gesicht. „Wenn Ihr Bild auf der Ausstellung die goldene Medaille bekommt und vom Staat angekauft wird — dann fragen Sie noch einmal," scherzte Nadine.

„Nichts ist unmöglich!" entgegnete er ruhig. „Jedenfalls gebe ich die Hoffnung nicht auf. Vor allen Dingen müßte aber etwas für Ihre Gesundheit geschehen. Können Sie nicht für einige Zeit die Stadt verlassen und irgendwo aufs Land gehen, im Grünen liegen und Milch trinken? Haben Sie Geld dazu?"

„Ja — aber ich mag es nicht angreifen. Es liegt seit Stechows Abreise in meiner Kommode — fünfhundert Mark, der Preis für sein Bild, die „Salome". Nehmen Sie das Geld, Norbert, damit Sie Werner begraben, ihm einen Stein setzen lassen können."

„Gut — ich schlage Ihr großmütiges Anerbieten nicht ab." Der Gedanke, daß Nadine Stechows Geld gebrauchen könnte, erregte seinen Widerwillen, so sehr er auch eine Erholung für sie ersehnte. „Aber wie wollen Sie weiter leben, weiter malen, wenn Olhardts Unterricht wegfällt?"

„Ich tusche und illustriere wie bisher. Das Malen vom rein künstlerischen Standpunkt aus muß ich aufgeben."

„Nein — das sollen Sie nicht! Ich werde meine freie Zeit dem Kopieren widmen. Wir halten uns dann zusammen Modelle. Die auseinandergesprengte Klasse muß das aufbringen. Ich korrigiere Ihnen dann Ihre Bilder und —"

„Wie gut Sie gegen mich sind!"

„Ich liebe Sie, Nadine. — Könnten Sie mir nicht doch etwas Hoffnung geben?"

„Ich bin keine Natur, die schnell vergißt, Norbert."

Er beugte sich über ihre lose im Schoß liegenden Hände und küßte sie ehrerbietig. „Noch viel mehr liebe ich Sie, weil Sie sich weigern, mich zu heiraten," sagte er bewegt. „Aber Nadine, wenn Sie sich dereinst doch dazu entschließen könnten, Sie sollen es nie bereuen."

„Das weiß ich." In ihren dunklen Augen lag ein kindlich vertrauender Blick.

Ein Schauer der Sehnsucht durchrieselte ihn, ihren weichen Mund zu berühren, die Arme um die zarte Gestalt zu legen. Aber er bezwang sich. „Kommen Sie — sonst fährt uns die elektrische Bahn vor der Nase fort. Und dort im Westen braut sich ein Gewitter zusammen. Das wird uns Abkühlung bringen. Wenn München einmal wieder gründlich abgewaschen ist, wird's wieder erträglicher sein."

Er half ihr in den ersten bereitstehenden Wagen und blieb mit abgezogenem Hute auf der Straße stehen.

An der Isonzofront.

Nach einer englischen Schilderung.

Die folgende, die Stärke der österreichischen Stellungen anerkennende Schilderung aus dem Isonzogebiet schickt der nach Italien entsandte Sonderberichterstatter der ‚Times' seinem Blatte: Eine weite, ziemlich flache Ebene mit Feldern und Bäumen, von kleinen Dörfchen unterbrochen und von unzähligen Straßen durchschnitten; zur Linken eine gedrängte Hügelreihe, die von Süden nach Norden verläuft; vor uns ein ansteigendes Plateau, in halber Länge von einem Bergzug gesäumt; über dem Ganzen eine Atmosphäre von Staub, Nebel und Kriegsdunst, durch die der kupferfarbene Sonnenball leuchtet.

Wenn man einen kleinen Hügel in der Ebene erklimmt, hat man den unbeschränkten Ausblick über den vor dem Blick aufgerollten unteren Teil der Isonzofront. Die kleinen Dörfer sind durch das Granatfeuer der Österreicher zerstört. Auf den staubbedeckten Straßen rollen hochbeladene Fuhrwerke zur Feuerlinie, andere kehren leer zurück, um neue Munition und Lebensmittel zu holen. Dort kriecht eine ganz klein erscheinende Kolonne Infanterie, die nach einem einwöchigen Aufenthalt in den Schützengräben im Carsogebiet zu kurzer Rast zurückkehrt.

Die Höhe von Podgora, die einst dicht bewaldet war, bietet sich jetzt in einer durch spärliche Baumgruppen unterbrochenen Kahlheit dar. Sie wurde von allen Seiten beschossen. Zuerst haben die Italiener sie mit einem Regen von Geschossen überschüttet, um den Infanteriesturm vorzubereiten. Dann aber, als die Infanterie sich in Bewegung setzte, begegnete sie einem entsetzlichen Feuer des Feindes. Es war ein Zentralfeuer, das trommelnd von allen Seiten prasselte, und die Kolonnen mußten wieder zurückweichen.

Heute ist der Tag verhältnismäßig ruhig. Von dem Carsoplateau tönt nur schwaches Feuer, und der San Michele-Berg speit kleine Wölkchen. Von Zeit zu Zeit schwillt das Artilleriefeuer plötzlich stärker an, und die dunklen Umrisse der Landschaft beginnen zu rauchen. Plötzlich heulen die schweren Geschütze laut auf. Ein österreichischer Monoplan fliegt in großer Höhe westwärts. Fast jeden Tag steigen österreichische Aroplane auf, und die österreichischen Flieger zeigen sich sehr mutig und geschickt.

Die Stellungen hier können nur einzeln angegriffen werden, eine nach der anderen. Darum geht es auch so furchtbar langsam vorwärts. Das Terrain ist außerordentlich schwierig, und die Österreicher haben ungeheuer starke Defensivstellungen vorbereitet. Das ganze weite Gebiet ist ein gewaltiges Netzwerk ausgebauter Stellungen . . . (Zensiert: O. K. i. d. M.)

Von Nah und Fern.

Eine Stiftung des Herzogs von Cumberland. Der Herzog von Cumberland überwies dem Kriegshilfsverein des Herzogtums Braunschweig für den Kreis Goldap 20 000 Mark.

Prinz von Thurn und Taxis seinen Wunden erlegen. Der Prinz von Thurn und Taxis ist, wie der Petersburger Berichterstatter der ‚Morning Post' meldet, in einem Hospital seinen Wunden erlegen. Der Prinz, der ein berühmtes Reiterregiment befehligt habe, sei verwundet von einem Mitglied des russischen Roten Kreuzes vom Schlachtfelde aufgehoben worden.

Eine landwirtschaftliche Ausstellung für 1917 in Nürnberg. Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hält an dem Plane einer landwirtschaftlichen Ausstellung für 1917 in Nürnberg fest. Im Zusammenhang damit hat der Nürnberger Magistrat für Notstandsarbeiten auf dem Zeppelinfeld 30 000 Mark genehmigt.

Prämien für sparende Dienstboten. Die Stadtsparkasse in Schöneberg (bei Berlin) wird am Schlusse des Rechnungsjahres an Dienstboten, die fünf Jahre hindurch bei derselben Herrschaft gedient und während dieser Zeit bei der Stadtsparkasse Schöneberg Einlagen gemacht haben, Sparprämien verteilen, die zwischen zehn und dreißig Mark schwanken.

Die Ansiedlung von Kriegsinvaliden in Ostpreußen. Mitglieder des Vereins der Bodenreformer werden demnächst mehrere Kreise des Regierungsbezirks Gumbinnen zur Prüfung der Frage der Ansiedlung von Kriegsinvaliden bereisen.

Sieben Brüder im Felde. Die Witwe Teszmer aus dem Städtchen Kostschin in der Provinz Posen hat sieben Söhne im Felde. Fünf von ihnen sind Kapitulanten, der älteste dient im dreizehnten Jahre, der siebente ist als Kriegsfreiwilliger beim Beginn des Feldzuges eingetreten. Einer war an Typhus erkrankt, einer schwer, zwei leicht verwundet, vier sind Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Auf den Kopf gefallen. Ein seltsamer Unfall ereignete sich in Breslau. Der Maurer Rutsch stürzte, als er an dem Leitergerüst vor einem Hause emporstieg, aus der Höhe des ersten Stockwerks in die Tiefe und fiel auf die in diesem Augenblick an dem Hause vorübergehende Arbeiterin Pauly, die sofort zusammenbrach. Rutsch wurde mit schweren Kopfverletzungen nach dem Krankenhause, das junge Mädchen mit erheblichen inneren Verletzungen nach der elterlichen Wohnung geschafft.

Erzherzog Ludwig Salvator †. Das österreichische Kaiserhaus ist in Trauer versetzt worden. Wie aus Prag gemeldet wird, ist Erzherzog Ludwig Salvator auf Schloß Brandeis an der Elbe gestorben. Erzherzog Ludwig Salvator stand im 69. Lebensjahr. Er war in Florenz geboren.

Die Fleischnot in Frankreich. Wie festgestellt ist, verbraucht die französische Heeresverwaltung täglich 5000 Stück Schlachtvieh. Der Rindviehbestand hat sich seit 1913 um $2^1/_2$ Millionen Stück verringert. Ein weiteres Anziehen der Fleischpreise, die schon sehr hohe seien, sei zu befürchten. Das eingeführte frische Fleisch aus Kanada sei sehr gut, aber teuer, das Kilogramm komme auf 2,70 Frank, Gefrierfleisch sei billiger und koste 1,50 Frank das Kilogramm. Diese Einfuhr solle vermehrt werden. England sei bereit, monatlich 20 000 Tonnen zum Tagespreis zu liefern, und die Regierung stehe wegen Lieferung von weiteren 10 000 Tonnen mit einer amerikanischen Firma in Verbindung.

Die Einarmfibel.

Ein Ratgeber für Kriegsverstümmelte.

Als würdiges Dokument deutscher Heilpädagogik ist vor kurzer Zeit ein Büchlein erschienen, das sich die Aufgabe stellt, allen denjenigen, die im Kriege einen Arm verloren haben, ein praktischer Ratgeber zu sein, die auftretenden Schwierigkeiten des täglichen Lebens zu überwinden. Es stellt die Anfangsgründe, das ABC, dar, die der Einarmer wiedererlernt haben muß, ehe er den Kampf um das tägliche Brot aufnehmen kann. Mit Recht führt es daher den Titel „Einarmfibel". Entstanden ist es in der bekannten Heidelberger Einarmschule, herausgegeben von deren Leiter, einem „Alt-Einarms", den Privatdozenten Dr. Eberhard Freiherr v. Künßberg im Verein mit den ebenfalls einarmigen Lehrern der Schule Fritz Büttner, Adolf Asmussen und Richard Ruppe. Auch außenstehende Einarmer, wie der bekannte Graf Géza Zichy, haben mit Rat und Tat beigesteuert.

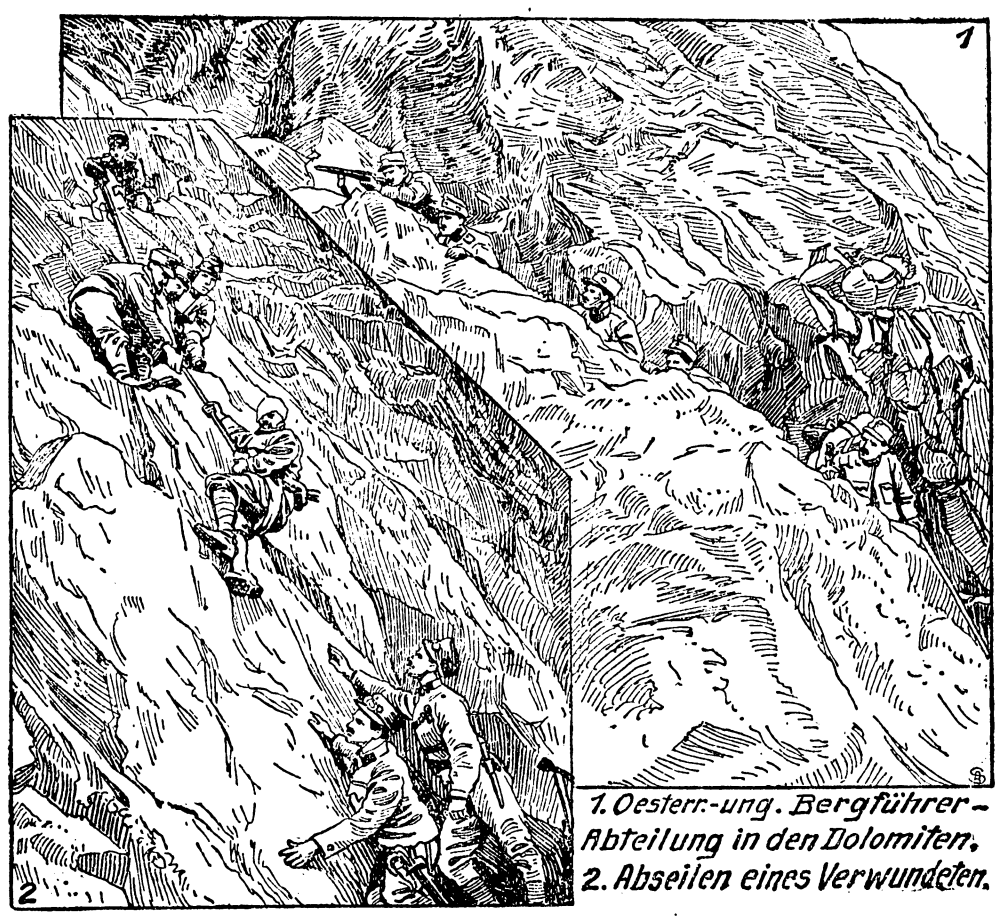
Die Fibel verliert sich nicht in theoretischen Erörterungen, sondern ist aus der Praxis für die Praxis geschrieben. Bei ihrem Studium wird der Eindruck zur Gewißheit, daß der Einarmige durchaus nicht gezwungen ist sich in seinem ferneren Leben auf die Mildtätigkeit und Hilfsbereitschaft seiner Mitmenschen zu verlassen, sondern daß er durchweg imstande ist, mit dem erhaltenen Arme die notwendigen Vorrichtungen zu vollziehen. Dabei ist es gleichgültig, ob der rechte oder linke Arm in Verlust geraten ist. Zunächst sind die persönlichen Bedürfnisse zu berücksichtigen: die Körperpflege, das Ankleiden, das Essen.

Das Waschen des ganzen Körpers macht gar keine Schwierigkeiten. Rasieren kann sich der Einarmige nach einiger Übung. Auch das Schwimmen bleibt ihm nicht versagt, wenn er sich im Wasser etwas schräg legt. Beim Ankleiden überwindet der Einarmer die Fährnisse des Kragenknopfes nicht schwerer als sein zweiarmiger Bruder. Lehrreiche Bilder erläutern, wie man einen Rock anzieht, Schnürschuhe knüpft, einen Regenschirm aufspannt. Ja sogar bei dem Anlegen eines Selbstbinders gelingen dem Einarmer gefällige Formen. Beim Essen gilt als einzige Schwierigkeit das Schneiden, aber auch nur da, wo der Ellenbogen fehlt. Denn man kann sich leicht gewöhnen, die Gabel mit dem Ellenbogen zu halten. Mehrere Wege gibt es, mit einem Arme Kartoffeln und Obst zu schälen.

Eine der wichtigsten Vorrichtungen, welche die linke Hand lernen muß, ist das Schreiben. Im Anfang sind zwar Schwierigkeiten zu überwinden, aber nach einiger Übung geht es. Man lernt schnell und schön schreiben, wenn man auf die Haltung von Körper, Hand und Feder Gewicht legt. Die Steilschrift ist zwar bei den Linkern beliebter, aber auch die normale Schrägschrift von links nach rechts ist unschwer sich anzulernen. Auch kalligraphische Schriftarten gelingen nach einiger Übung. Wer Fertigkeit im Schreiben besitzt, sollte sich der Stenographie zuwenden. Wer diese beherrscht und sich weiter noch das Schreibmaschineschreiben aneignet, dem eröffnen sich günstige Aussichten im Erwerbsleben.

Zur Unterstützung der Arbeit erwähnt die Fibel noch zahlreiche Geräte, die eigens für die Bedürfnisse der Einarmigen konstruiert sind, so Spaten mit drehbarer Krücke, Linkssensen, Linkssicheln und dergleichen mehr. Zu alledem kommt noch ein Ersatzstück für das fehlende Glied, die Prothese. Bei ihrer Anfertigung sollte man aber lieber auf den schönen „Sonntagsarm" verzichten, der mehr lästig als nützlich ist, und einen „Arbeitsarm" wählen, der den lebendigen Arm wirklich unterstützt. Die Arbeitsarme sind nach dem Beruf verschieden. Für den Sonntag kann man an Stelle der Haken, Kloben, Klammern der Arbeitswoche die Sonntagshand einstecken.

Der Krieg im Hochgebirge.



1. Oesterr.-ung. Bergführer-Abteilung in den Dolomiten.
2. Abseilen eines Verwundeten.

Hoch oben in den steinigen Wüsten, wo nicht einmal mehr die Gemse ihre dürftige Äsung findet, wo höchstens noch der Adler horstet, tobt der Krieg, wie ihn wohl die Menschheit noch nie sah. Hier belauert der Mensch den Menschen, hier kommt der Kleinkrieg in jeder Beziehung zur Geltung. Man kann sich von den Mühseligkeiten und Anstrengungen kaum eine Vorstellung machen, denn solche Höhen erreichen unter normalen Verhältnissen überhaupt nur sehr geübte Bergsteiger mit ihren Führern. Alle Bedürfnisse an Lebensmitteln und Munition müssen den kämpfenden Truppenabteilungen auf Tragtieren und in die äußersten Stellungen durch Menschen zugeführt werden, selbst mit Wasser müssen sie versorgt werden. Überaus beschwerlich und gefahrvoll ist, wie man auf unseren Bildern sind, der Transport von Verwundeten. Bei einem leichter Verwundeten, der sich selbst noch einigermaßen helfen kann, mag es noch gehen, bei schwer Verwundeten ist der Transport noch mühevoller, wann er nicht überhaupt zur Unmöglichkeit wird.

Volkswirtschaftliches.

Rückgang der Schweineschlachtungen. Folgende Zahlen geben ein Bild von dem Rückgang der Schweineschlachtungen in Berlin: Es wurden geschlachtet: im Oktober 1914 182 000, im November 1914 147644 und im Dezember 1914 190 151 Stück, im Januar 1915 151 032, im Februar 1915 156 487, im März 221 100, im April 1915 133 337, im Mai 106 795, im Juni 1915 nur noch 52 000, im Juli 78 000 und im August 55 837 Stück; während also in den ersten drei Monaten des Jahres rund 528 600 Schweine geschlachtet worden sind, wurden in den drei letzten Monaten nur 186 000 der Schlachtbank zugeführt, d. h. rund 342 000 Stück weniger. So ist das Verhältnis auf allen Schlachthöfen gewesen. Die Preise mußten infolge der ungenügenden Schlachtungen ungebührlich steigen, weil es an Angeboten fehlte.

Gerichtshalle.

Hamburg. Wegen Diebstahls im strafverschärfenden Rückfalle wurde die Arbeiterin Melle vom Gericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte die Kartoffelsäcke auf einem Transportwagen angeschnitten, die herausfallenden Kartoffeln gesammelt und zum Marktpreise in den Häusern verkauft.

Wien. Wegen tätlichen Angriffs auf einen verwundeten Soldaten wurde der Kellner Nauheimer zu einer Geldstrafe von 200 Kronen verurteilt. Er hatte einen Verwundeten, der ihn versehentlich getreten hatte, von der Plattform eines Straßenbahnwagens herabgestoßen. Nur seine bisherige Unbescholtenheit, sowie seine inständigen Bitten vor Gericht, die auf tiefe Reue schließen ließen, bewahrten ihn vor einer öhheren Strafe.

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN.

Einen Augenblick sah er noch ihr feines Profil, das sich grüßend hinausbog.

Wenn er heute nicht rechtzeitig dort am Ufer gewesen wäre, würde dies reizende Gesicht ebenso gelblichweiß und starr auf dem schwarzen Holzgestell in der Halle liegen wie die drei anderen Unglücklichen dort?

Da waren seine Gedanken wieder bei diesem Vorwurf seines geplanten Bildes angekommen und blieben daran hängen. Greifbar lebendig in jeder furchtbaren Einzelheit, jeder seltsamen Lichtwirkung stand es vor seinen geistigen Augen. Aber noch getraute er sich nicht, an das Werk heranzugehen, erst mußte es in ihm ausreifen, er selber noch viel studieren, denn solcher schwierigen Aufgabe war nur eine Meisterhand gewachsen, um sie künstlerisch erhaben zu lösen.

„Aber ich erreiche es doch!"

Er sagte das so laut herausfordernd vor sich hin, daß einige Vorübergehende sich mit spöttischen Blicken nach ihm umwandten.

9.

„Wirklich wundervoll ist es bei Ihnen geworden, gnädige Gräfin!"

Herr v. Jagow ging von einem Zimmer ins andere und blieb schließlich wieder in der erweiterten, ausgebauten Vorhalle stehen, welche die Salons der Hausherrin von denen des Gatten schied.

Über den bunten Mosaikfußboden der Halle waren weiße Bärenfelle gebreitet, an den rotgestrichenen Wänden hingen alte nachgedunkelte Ahnenbilder. Von der Kassettendecke schwebte ein Lüsterweibchen herab. Eingelegte, kunstvoll geschnitzte Schränke und Truhen standen rechts und links vom Kamin.

Der Ausstattung und Dekoration der Halle entsprachen die übrigen Räume. Völlige Stileinheit zeigten auch sie nicht — und doch empfand der Beschauer unbewußt wohltuend, wie fein die Formen und Farben überall harmonisch abgestimmt und getönt waren. Das letzte Gepräge gaben die vielen Kunstwerke, die in allen Räumen herum standen oder hingen — keine großen Stücke, sondern meist Studien, Skizzen, schöne Bronzen, Rokokouhren, altsächsisches und Delfter Porzellan, ein paar Sevresvasen.

„Sie müssen sich mit Ihren Komplimenten an meinen Mann wenden, Herr v. Jagow," wies Anne-Marie ab. „Diese Zimmer sind ganz allein nach seinen Angaben eingerichtet worden. Er hat keine Mühe gescheut, um alles mögliche dazu zusammenzusuchen. In Bauernhäusern, auf Auktionen, bei Altertumshändlern und Trödlern ist er herumgekrochen! Ich mache mir, offen gestanden, nicht viel aus solchen Sachen."

„Meiner Frau liegt mehr daran, daß wir bei einer landwirtschaftlichen Ausstellung eine Prämie für den stärksten Ochsen und den fettesten Hammel bekommen," warf Georg hin.

Er trat hinter Anne-Maries Stuhl und ordnete eine Kleinigkeit an ihrer Haartrisur. Der Brillantpfeil, der ihren blonden Haarknoten durchstach, kam jetzt mehr zur Geltung.

Sie wandte ihr Gesicht mit ruhiger Freundlichkeit nach ihm um: „Natürlich liegt mir mehr daran! Es ist mein Stolz, daß die Lehminer Butter immer um einen Groschen teurer bezahlt wird wie andere. Unsere Hammelrücken, Mastkälber und Fettgänse gehen alle nach Berlin und werden dort vorzüglich bezahlt. Wäre das nicht der Fall, so könntest du nicht so viel Geld für deine alten Schränke, Delfter Töpfe und Kopien aus den Museen ausgeben."

„Das ist übrigens gar keine schlechte Kapitalanlage," meinte Jagow begütigend. Er sah die ärgerliche Röte, die Georgs Gesicht bei Anne-Maries Worten überzog. „Alte Sachen steigen beständig im Preise. Was jetzt schon wertvoll ist, wird in zwanzig Jahren dreimal so hoch bezahlt werden. Der kleine Erbprinz hat den Vorteil. — Wo steckt denn das Herrchen? Darf ich ihn nicht bewundern?"

„Jobst wird nach dem Essen von der Wärterin hereingebracht werden. Er trinkt jetzt seine Milch. Bitte, störe ihn lieber dabei nicht," sagte Anne-Marie. „Unserre anderen Gäste können jeden Augenblick eintreffen, da mußt du anwesend sein, um sie zu empfangen."

„Zu Befehl! Wünschest du, daß ich im Eingang in der Halle stehe?"

Die ironische Bitterkeit von Georgs Antwort fiel sogar Anne-Marie auf. „Wie komisch du manchmal bist!" sagte sie ehrlich erstaunt.

Jagow hustete verlegen. Fast bereute er es, früher als die übrigen geladenen Gäste gekommen zu sein, um die kürzlich fertig gewordene Neueinrichtung von Lehmin in Muße zu besehen. Er hatte erst kürzlich den Besitz seines verstorbenen Vaters angetreten und wollte das alte Gutshaus umbauen und verschönern. Daher sein Interesse an den Umänderungen in Lehmin.

Aber das Verhältnis seines einstigen Jugendgespielen und Korpsbruders Georg von Stechow zu seiner Frau fiel ihm, so oft er Lehmin betrat, immer wieder auf die Nerven. Für die Dauer kam ihm das völlig unhaltbar, die ganze Atmosphäre hier wie elektrisch geladen vor. Gewitterstimmung überall, trotzdem Anne-Marie — und das war das wunderbarste von allem — mit völliger Verständnislosigkeit die Gemütsverfassung ihres Mannes, seine Gereiztheit über seine merkwürdige Stellung ihr gegenüber gar nicht begriff, vielleicht nicht begreifen wollte. Jagow bemerkte, so oft er in Lehmin war, diesen gequälten Ausdruck mühsam verhaltener zorniger Ungeduld bei Georg: aber an Anne-Marie glitt das ab, ohne sie im geringsten zu beunruhigen.

„Dickfälligkeit — oder Seelengröße? Wie man's nehmen will!" entschied Jagow innerlich. Er selbst bewunderte Anne-Maries blonde, stattliche Schönheit, aber er konnte es trotzdem begreifen, wie eine feiner, reizbarer organisierte Natur, wie die Georgs, unter dem Zusammenleben mit ihr leiden mußte, wie ihm ihr gebietendes Wesen und selbstbewußtes Auftreten oft geradezu unerträglich werden mußte.

Dabei erschien ihm sein eigenes Urteil gleich wieder ungerecht, jedenfalls sehr hart, als er Anne-Marie beobachtete, die ihrer Schwiegermutter, die aus ihren im oberen Stock gelegenen Zimmern herunterkam, entgegenging, ihr die Hand küßte, einen bequemen Lehnstuhl heranrollte, ihr ein Kissen in den Rücken schob — alles Aufmerksamkeiten, die mit der Selbstverständlichkeit der Gewohnheit dargebracht und angenommen wurden

(Fortsetzung folgt.)

Singer Familien-Nähmaschinen

sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit.

Unbegrenzte Garantie.

Reparaturen außer Ersatzteilen **kostenlos**

Empfehle:

Visitenkarten von 50 Stück an in eleganten Karton verpackt, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen in kürzester Frist. Am Lager fertig zum Verkauf: Einladungskarten zur Taufe und zur Hochzeit (auch Todes-Anzeigen).

Gratulationskarten zum Geburtstage, z. Verlobg., Hochzeit und Silberhochzeit, ferner Trauerkarten.

Küchenspitze, Auslegepapier und Reisszwecken, Butterbrodpapier in Rollen zu 100 Blatt, in einzelnen grossen Bogen, Pergamentpapier zum Verbinden von eingelegten Früchten.

Federkasten in grosser Auswahl, Federhalter, Schul- u. Büro-Federn.

Schiefertafeln, poliert u. einfach, Schieferstifte und Tafelschwämme.

Schul-Tornister in verschied. Preislagen, Brieftaschen usw.

Sämtl. Tinten wie Reichs-, Schul- und voilette Salontinte, auch die 10 u. 15 Pfg.-Flaschen mit Patent Griffkork versehen, beim Oeffnen kein Beschmutzen der Hände, Flüssigen Gummi, Fischleim, Ausziehtuschen, rote u. blaue Tinten, Stempelfarbe, Stempelkissen, Brief- u. Pack-Sieglack.

Hektographenblätter in Quart- u. Kanzleiformat, Hektographentinte.

Schreibhefte, vorschriftsmässig, im Dutzend billiger.

Schul- u. Zeichenbleistifte in allen Härtegraden.

Zeichenblocks, Radiergummi für Schüler u. Architekt.

Schultuschkasten mit den 6 Grundfarben, hierzu auch einzelne Farben, ferner Leonhardis flüssige Aquarellfarben, 6 Grundfarben vereint zu einem Farbkasten für 60 Pfg., Holzkohle.

E. Dodeck, Bahnhofstr. 12

Buchdruckerei & Papierhandlung.

D. Marcus, Breslau, Ohlauerstrasse 51-54.

Preiswerte Neuheiten

in

Damen- und Mädchen-Hüten

anerkannt geschmackvoller Ausführung

Wiener Velourhüte — Samt-Formen — Kinderhüte

Ruh. möbl. Zimmer zu vermieten. Baumschulenweg 3.

Schule für höheres u. elementares Klavierspiel. Brockau, Parkstr. 19. Einzelunterricht in Ganz- u. Halbstunden. **Elfriede-Sophie Robrade,** akadem. ausgeb. Klavierlehr. Sprechzeit: Dienstag und Freitag 3 — 5 Uhr.

Grundbesitz oder Geschäft wie Gut, Zins oder Geschäftshaus, Hotel, Gasthof oder ähnliches, für Landwirt passend, bei voller Auszahlung z. kauf. gesucht. **R. Peters, Rostock, Grundstr. 18.**

Damen-Filzhüte Velour- und Sammethüte **direkt** Filzhut i. d. Fabrik **Freund & Krebs,** nur Karlsstr. 30, neben d. Hofk. Filzhüte werden umgeformt.

Neue elegante, mod. **Damen-Paletots** **Damensportjacken** reiche Auswahl, spottbillig **Bruno Grundmann,** Kloster. 28 nur 1. Etage.

Möbel in reichster Auswahl nur noch kurze Zeit zu den alten billigen Preisen. **Siegfried Brieger,** Kupferschmiedestrasse 24.

Pelzwaren nur eigene Arbeit verkaufe Kürschnermeister zu staunend billigen **Preisen** Reparaturen u. Modernisier. unter persönlicher Leitung prompt und billig. kein Laden, Poststraße 3, 1.

Violinsaiten, Kolofonium, Stege, Wirbel empfiehlt **E. Dodeck,** Bahnhofstraße 12.

Dienst- u. Arbeitsbücher empfiehlt **Dodeck's** Buchdruckerei, Bahnhofstrasse 12.

Belohnung!

Montag vormittag 10 — 11 Uhr habe ich auf dem Wege von der Wagenschreibstelle bis zur Güterrampe 100 Mark in 5 Zwanzigmarkscheinen verloren. Gegen Belohnung im Rathause abzugeben. Der Verlierer.

2 möblierte Zimmer

1 Zimmer für 2-3 Personen und 1 Zimmer für 1 Person

ohne Pens. sofort z. vermieten. Z. erfrg. i. d. Exp. d. Ztg.

Atelier moderner **Gebisse u. Plomben** **Franz Kuttney** Breslau, Schuhbrücke 71, Ecke Albrechtstr. Vornehm ausgestattet. Größter hygienischer Schutz. Vollkommenste Apparate. Elektr. Betrieb. Mäßige Preise, auch Teilzahlung. Sprechstunden: 7—8 Uhr. Telephon 3419. Auswärtige Patienten werden in einem Tage abgefertigt.

Engelhorn Romanbibliothek

Beliebteste Romansammlung in abgeschlossenen Bänden zu 50 Pfg. und 1 Mark für das Heim und ins Feld. Zirka 200 Bände vorrätig bei **Ernst Dodeck,** Bahnhofstrasse 12.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Schulkinder

sind der Uebertragung von Haarkrankheiten besonders ausgesetzt. Durch wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoon** (Paket 20 Pf.) werden schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird gründlich gereinigt, das Haar erhält seidenartigen Glanz und üppige Fülle. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche, behandle man regelmäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion.** Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Zu haben bei Konczak, Bahnhofstr.

POLACK **Fahrradreifen** besteht seit Jahren die grossen radsportlichen Prüfungen am besten. Man bestehe auf diese Marke. B. P. & Co.

Neue, ganz aparte **Beileids-Karten** in sehr grosser Auswahl eingetroffen bei **Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstr. 12.**

Amtl. Fahrplanbücher **Stück 20 Pfg.** Zu haben bei Ernst Dodeck, Bahnhofstrasse 12.

Stadt-Theater.
Donnerstag: Aïda.
Freitag: Der Freischütz.
Sonnabend: Tannhäuser.

Schauspielhaus.
Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Donnerstag Rund um die Liebe.
Freitag: Die Fledermaus.
Sonnabend: Die schöne Unbekannte.

Liebich Theater.
Heute, abends 8 Uhr: Der grosse Oktober-Spielplan.
? Paini ? das noch immer ungelöste Rätsel
Karl Edler mit sein. urkom. Kollegen „NICKI"
Alice Rejan in ihren Tänzen
H. C. EGO'S Ulkige Dackelspiele
Emil Merkel Mimiker
Wochenbericht vom Kriegschauplatz
Remos Komp. Ein lustiger Abend
Arras-Trio Sportakt
Georg Bauer Humorist u. Improvisator
8 Germanias 8 vollständig neue Verwandl. und milit. Exerzitien
3 Damen 3 Herren **Barra-Truppe** Deutschlands größter komisch musikal. Militärakt.
Sonntag 3½ Uhr, (kl. Pr.) **Nachm.-Vorstellung** Der vollständige Spielplan.

Breslauer **Viktoria-Theater.**
Uraufführung **Mufflich** und **Bimse** Berlins geriss. Detektivs.
Varietee-Posse. mit Gesang und Tanz in 4 Abteilungen. Musik von **Rudolf Nelson.**
I. Bild: **Bankeinbruch.**
II. Bild: **Bei der schönen Lolo.**
III. Bild: **Die Verhaftung.**
IV. Bild: **Auf dem Maskenball.**
Anfang 8 Uhr. Kleine Preise! Fauteuil 25, Res. 50., II. Park. 75, I. Park. 1.00, Logen 1,50.

Spottbillige Blusen!

Serie	I	Mk. 1,50
„	II	„ 3,00
„	III	„ 5,00
„	IV	„ 6,50
„	V	„ 8.00
„	VI	„ 10,00

Gartenstr. 22, I., vis-à-vis d. Markthalle.